



Jahresbericht 2018

Zentren für Pflegeberatung im Kreis Minden-Lübbecke

Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtspflege im Kreis Minden-Lübbecke

Version vom 11.Juni 2019

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	1
Aufgaben und Struktur.....	1
Jahresthemen 2018.....	4
Beratungsleistungen	5
Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit	7
Ausblick.....	9
Anhang: Grafiken zum Jahresbericht 2018	

Zusammenfassung

Die Zentren für Pflegeberatung sind in der Versorgungslandschaft des Kreises Minden-Lübbecke fest etabliert. An den drei Standorten Bad Oeynhausen, Espelkamp und Minden beraten und informieren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kostenfrei, persönlich, telefonisch, bei Hausbesuchen und bei Vortragsveranstaltungen zu allen Fragen rund um die Pflege. Auch im Jahr 2018 haben die Bürgerinnen und Bürger regen Gebrauch von dem vielfältigen Angebot gemacht. Über das Jahr kam es täglich durchschnittlich zu 20 Beratungskontakten für 2.917 Ratsuchende. Die Anzahl der Ratsuchenden ist im Vergleich zum Vorjahr um 13 % gestiegen, in den letzten beiden Jahren um insgesamt 16,8 %.



Die sieben wichtigsten nachgefragten Beratungsinhalte sind seit vielen Jahren: Leistungen der Pflegeversicherung, Entlastungsmöglichkeiten für häuslich Pflegende, ambulante Pflegedienste, Angehörigenpflege, Haushaltshilfe, Demenz und Leistungen der Hilfe zur Pflege (SGB XII).

Beraten wurden im Jahr 2018 Pflegebedürftige aller Altersgruppen. Über 50% der Pflegebedürftigen waren allerdings achtzig Jahre und älter. Veränderungen konnten im Berichtszeitraum bei der Wohnsituation beobachtet werden. Noch leben die meisten beratenen Pflegebedürftigen in einer Hausgemeinschaft mit einem Partner, inzwischen aber dicht gefolgt von den Alleinlebenden (vgl. dazu Grafik 12 im Anhang zum Bericht). Die Gruppe der in höherem Lebensalter alleinlebenden Pflegebedürftigen hat einen höheren Beratungs- und Versorgungsbedarf, weil weitere ortsnaher Bezugspersonen fehlen.

Im Pflegeberatungsjahr 2018 haben folgende besondere organisatorische Themen auf der Tagesordnung gestanden: Umsetzung der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung (EU-DSGVO), Ausbau der Beratungsschwerpunkte pflegebedürftige Kinder, Pflegebedürftige mit Sehbehinderung bzw. Erblindung und Krisenintervention sowie der Abschluss der Entwicklung eines Organisations- und Qualitätshandbuchs.

Die Zentren entwickeln stetig neue Informationsmaterialien und bieten regelmäßig aktualisierte Listen zu Leistungserbringern und Leistungsansprüchen an. Diese Informationen sind auch online abrufbar unter: <https://www.pflegeberatung-minden-luebbecke.de>. Zudem wurden sie im Berichtsjahr kreisweit auf 37 öffentlich zugänglichen Veranstaltungen publik gemacht, die fast 800 Personen genutzt haben.

Auch wenn das Angebot der Pflegeberatung insgesamt sehr gut angenommen wird, geben die regionalen Unterschiede zu denken. Es gibt Ortschaften, aus denen prozentual anteilig zur Wohnbevölkerung viele Ratsuchende die Zentren kontaktieren (am meisten aus Espelkamp), und aus anderen Ortschaften finden weniger Klienten den Weg zur Pflegeberatung (am wenigsten aus Stemwede). Für die zukünftige Ausrichtung der Pflegeberatung wird es wichtig sein ergänzend zum aktuellen Angebot den Leistungszugang für die Bürgerinnen und Bürger zu erleichtern und zu verbessern.

Aufgaben und Struktur

Die Zentren für Pflegeberatung im Kreis Minden-Lübbecke wurden im Jahr 2012 ins Leben gerufen. Sie werden durch die Arbeitsgemeinschaft Pflegeberatung verantwortet, zu der neben der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege auch der Kreis Minden-Lübbecke als Kostenträger gehört. Von der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege sind beteiligt:

- AWO Bezirksverband OWL e.V. Kreis Minden-Lübbecke
- Caritasverband Minden e.V.
- Diakonie Stiftung Salem gGmbH Minden
- Diakonisches Werk im Kirchenkreis Lübbecke e.V.
- Diakonisches Werk im Kirchenkreis Vlotho e.V.
- DRK Kreisverband Altkreis Lübbecke e.V.
- PariSozial Minden-Lübbecke/Herford gGmbH

Nach dem Alten- und Pflegegesetz Nordrhein-Westfalen sind die Kreise und kreisfreien Städte verpflichtet, Pflegebedürftige und deren Angehörige trägerunabhängig zu beraten und über die erforderlichen Hilfen zu informieren. Diese Aufgabe übernehmen im Kreis Minden-Lübbecke die Zentren für Pflegeberatung an drei zentral gelegenen Standorten, so dass die Bürgerinnen und Bürger möglichst kurze Anfahrtswege haben:



Die Beratung erfolgt

- telefonisch über das Infotelefon Pflege oder auch online,
- in den Zentren zu den Präsenzzeiten oder nach Vereinbarung und
- als Hausbesuch, wenn der Bedarf besteht oder an einem anderen Ort.

Die Beratung wird durch 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erbracht, die insgesamt gut sieben Vollzeitstellen besetzen. Sie richtet sich sowohl an die Pflegebedürftigen als auch an ihre An- und Zugehörigen und erfüllt folgende Kriterien:

- ist kostenfrei, trägerneutral, unabhängig, klientenorientiert und nicht an einen Pflegegrad gebunden
- alle Zentren sind barrierefrei zugänglich
- Qualifikationen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind öffentlich auf der Homepage bekannt gemacht
- Beratung erfolgt zu individuellem Bedarf, zu Finanzierungsmöglichkeiten von Pflege und zur Antragstellung, Suche nach konkreten Lösungswegen für die persönliche Situation und zum Zugang zu Angeboten und weiteren Fachdiensten
- Informationen gibt es auch im Vorfeld einer Pflegesituation als präventive Beratung und zu allgemeinen Hilfen im Alter oder anderen besonderen Lebenslagen

Alle wichtigen Informationen rund um das Angebot können über das Portal der Zentren unter www.pflegeberatung-minden-luebbecke.de eingesehen oder auch abgerufen werden.

Neben der direkten Beratungsarbeit werden folgende übergeordnete Aufgaben erbracht:

- Fallbesprechungen und Supervision
- Teambesprechungen und Teamleitung
- Entwicklung und Bereitstellung von Informationsmaterialien
- Qualitäts- und Organisationsentwicklung
- Dokumentation von Leistungen und Berichtswesen
- Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit
- Weiterentwicklung des Beratungsangebots und Fortbildung



Jahresthemen 2018

Jährlich wechselnd gibt es in den Zentren für Pflegeberatung unterschiedliche Arbeitsschwerpunkte. Einige Themen bleiben aber auch gleich und werden kontinuierlich verfolgt, wie z.B. Vereinbarkeit von Pflege und Beruf, Hilfen für spezielle Gruppen von Pflegebedürftigen, Kooperation mit den Diensten des Kreissozialamts, den Kostenträgern der Pflegeversicherung und dem Medizinischen Dienst der Krankenversicherung. In Anbetracht der gestiegenen Anforderungen haben die Zentren für Pflegeberatung auch im Jahr 2018 eine Reihe betrieblicher Prozesse optimiert, z.B. die Standardisierung von Beratungsprozessen und deren Dokumentation, die Qualitätssicherung und die Gewinnung neuer Netzwerkpartner.

Im Pflegeberatungsjahr 2018 haben folgende besondere organisatorische Themen auf der Tagesordnung gestanden:

- Umsetzung der Europäische Datenschutz-Grundverordnung (EU-DSGVO),
- Ausbau der Beratungsschwerpunkte Pflegebedürftige Kinder, Krisenintervention und Pflegebedürftige mit Sehbehinderung bzw. Erblindung und
- Abschluss der Entwicklung eines Organisations- und Qualitätshandbuchs.

Am 25.05.2018 wurde nach zweijähriger Übergangszeit die Europäische Datenschutz-Grundverordnung wirksam. Die dort vorgesehenen Änderungen betrafen auch die Leistungen der Zentren für Pflegeberatung. Neben der Bestellung eines eigenen Datenschutzbeauftragten und neuen Regelungen zur Auftragsdatenverarbeitung zwischen der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtspflege im Kreis Minden-Lübbecke und dem Kreis Minden-Lübbecke wurden auch die nötigen Einverständniserklärungen zur Datenspeicherung und die Routinen zur Dokumentation der Leistungen angepasst. Eine Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurde durchgeführt und im Anschluss auch eine Überarbeitung des Dokumentationsprogramms angestoßen. Seit dem 1.10.2018 arbeiten die Zentren für Pflegeberatung nach der neuen Rechtsnorm.

Schon 2017 war der spezielle Bedarf von pflegebedürftigen Kindern ein wichtiges Thema, das im Jahr 2018 wieder aufgegriffen und vertieft werden konnte. Dazu wurde eine Kooperation mit der „Ambulante Kinderkrankenpflege Krank und Klein - bleib daheim GmbH“ geschlossen. Allen Beraterinnen und Beratern stehen nun Arbeitshilfen für die bessere Versorgung dieser Zielgruppe zur Verfügung.



Seit Oktober 2018 gibt es eine Kooperation zwischen den Zentren für Pflegeberatung und dem Blinden- und Sehbehindertenverein Westfalen e. V., Bezirksgruppen Altkreis Minden und Lübbecke. Beide Institutionen profitieren vom gegenseitigen fachlichen Austausch zur Beratung von sehbehinderten und erblindeten Klienten mit gleichzeitigem Pflegebedarf. Zudem können Klienten gemeinsam beraten werden. Die Beratung kann in den Räumlichkeiten des Zentrums für Pflegeberatung in Bad Oeynhausen stattfinden oder bei Bedarf auch als gemeinsamer Hausbesuch erfolgen. Auch die Zentren in Minden und Espelkamp können das Angebot für ihre Klienten nutzen bzw. den Kontakt zu den Beraterinnen des Blinden- und Sehbehindertenverein Westfalen e. V. vermitteln, da die Bezirksgruppe in Lübbecke keine eigenen Beraterinnen ausgebildet hat. Besonders die Ratsuchenden profitieren von dieser Kooperation, weil sich erblindete und sehbehinderte Menschen nun auch zu Fragestellungen der Pflegebedürftigkeit themenübergreifend beraten lassen können.

Erstmalig im Jahr 2017 konnte der Umfang der Beratungsart Krisenintervention statistisch ausgewiesen werden. Im Rahmen des Qualitätsmanagements der Zentren wurden im Jahr 2016 eine genaue Definitionen der Beratungsarten vorgenommen und auch die Beratungsart Krisenintervention neu ins Dokumentationsprogramm eingeführt. Die Fallzahl ist im Jahr 2018 gleich geblieben, aber die Bearbeitung der Krisen ist sachgerechter geworden, weil die Zuständigkeit in der Fallführung begrenzt werden konnte. Diese Entwicklung geht auf die Mitte 2018 beim Kreis Minden-Lübbecke neu geschaffene „Anlaufstelle für Menschen mit Pflegebedarf in Krisensituationen“ zurück, die diese Fälle übernimmt.

Zum Jahresende 2018 wurde die Entwicklung eines eigenen Organisations- und Qualitätshandbuchs abgeschlossen. Dort sind alle wichtigen Strukturen und Prozesse definiert und zu einem großen Teil auch schon beschrieben. Das Handbuch ist eine wichtige Grundlage, um ein einheitliches und abgestimmtes Beratungsgeschehen für alle Klientinnen und Klienten zu ermöglichen.

Beratungsleistungen

Täglich kam es im Jahr 2018 durchschnittlich zu 20 Beratungskontakten und auf das ganze Jahr gesehen zu 5015 Beratungen (siehe Grafik 1 im Anhang zum Bericht) für insgesamt 2.917 Ratsuchende. Die Anzahl der Ratsuchenden ist in den letzten beiden Jahren von 2.496 auf 2.917 oder um 16,8 % gestiegen. Folge der steigenden Fallzahlen waren längeren Wartezeiten und sowie eine vermehrte Inanspruchnahme der angebotenen offenen Sprechzeiten.

Im Berichtsjahr wurden 1147 Klienten (Grafik 2) mehrfach beraten. Ca. 50% der Beratungskontakte waren telefonisch, 25% per Hausbesuch und 25 % fanden in den drei Beratungsstellen statt (Grafik 3). Durchschnittlich kam es dabei zu knapp drei Beratungskontakten (Grafik 4) je Klient. Die Anzahl der Beratungskontakte ist über die Jahre vergleichbar hoch. Die Anzahl der

Klienten steigt allerdings von Jahr zu Jahr. Im Jahre 2016 waren es noch 961 und im Jahre 2017 bereits 1029 Ratsuchende. Im Jahre 2018 ist zudem die Anzahl der Neuklienten von 630 auf 787 deutlich angestiegen (Grafik 5). Neuklienten benötigen deutlich mehr Beratungsressourcen hinsichtlich Zeit, Hausbesuchsbedarf und Leistungsvermittlung als Bestandsklienten.

Dazu kamen die Klienten, die „nur“ eine Kurzanfrage hatten oder ein einmaliges Anliegen oder – in wenigen Fällen - nicht bereit waren in die Datenspeicherung einzuwilligen. Dies waren im Jahr 2017 insgesamt 1.770, im Jahr 2018 schon 1.584, und 1535 im Jahr 2016 (Grafik 6). Diese Klienten wurden zumeist während der offenen Sprechzeiten oder telefonisch zu ihrem Anliegen beraten.

Nach wie vor liegt bei Kontaktaufnahme zur Pflegeberatung in vielen Fällen keine Pflegeeinstufung durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung vor (Grafik 7). Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereiten gezielt auf den Besuch des Medizinischen Dienstes, die Beantragung bedarfsgerechter Pflegegrade und die Inanspruchnahme von Unterstützungsleistungen vor.

Die sieben wichtigsten Beratungsinhalte (Grafik 8) dabei waren: Leistungen der Pflegeversicherung, Entlastungsmöglichkeiten für häuslich Pflegende, ambulante Pflegedienste, Angehörigenpflege, Haushaltshilfe, Demenz und Leistungen der Hilfe zur Pflege (SGB XII).

Über die letzten fünf Jahre hat sich die Gewichtung dieser sieben Beratungsthemen teils deutlich verschoben, teils erkennt man die bleibende Aktualität, vgl. dazu die Grafik 9:

- Die Beratungsnachfrage zur gesetzlichen Pflegeversicherung steigt kontinuierlich an, die Beratungen zur Hilfe zur Pflege gehen proportional gegenläufig zurück. Änderungen im Leistungsrecht spiegeln sich unmittelbar im Bedarf der Klienten. Die Leistungen der Pflegeversicherung sind vom Umfang, der Vielfalt und insbesondere der individuellen Nutzung und Komplexität stetig gestiegen. Trotz daraus resultierendem erhöhtem Beratungsbedarf fühlen sich immer weniger Pflegekassen verpflichtet eine ortsnahe und persönliche Beratung vorzuhalten bzw. verweisen dafür auf die Zentren für Pflegeberatung.
- Viele Klienten haben einen Bedarf an Entlastungsangeboten und -gesprächen, um auf längere Dauer der häuslichen Pflegeaufgabe gewachsen zu sein. Oft ist es so, dass sich dieser Bedarf erst im Laufe des wachsenden persönlichen Vertrauensverhältnisses zeigt. Anvertrauen kann man sich einem persönlichen Gegenüber beim Hausbesuch oder in der Beratungsstelle. Auch hier ist zu vermuten, dass die De-Personalisierung und Ortsferne der Pflegekassenberatung eine vermehrte Inanspruchnahme der Zentren begünstigt hat.
- Das Beratungsthema Demenz ist deutlich rückläufig, weil die Beratungsnachfrage zu einem wachsenden Teil durch den im Kreis Minden-Lübbecke gut etablierten Demenzfachdienst abgedeckt wird. Hier sind die Zentren für Pflegeberatung weniger gefragt.

Beraten wurden in den Zentren für Pflegeberatung Pflegebedürftige aller Altersgruppen. Über 50% waren im Jahr 2018 achtzig Jahre und älter (Grafik 10). Veränderungen konnten im zurückliegenden Jahr bei der Wohnsituation beobachtet werden. Bald werden vermutlich mehr beratene Pflegebedürftige allein leben als in Hausgemeinschaft mit einem Partner. Hinsichtlich des Beratungsbedarfs wie auch des Versorgungsaufwands kristallisiert sich mit den vielen im höheren Lebensalter Alleinlebenden eine zahlenmäßig immer bedeutsamere Zielgruppe der Pflegeberatung heraus (Grafiken 11 und 12).

Erstmalig wurde im Berichtszeitraum auch die Verteilung der Nutzerinnen und Nutzer auf die Städte und Gemeinden im Kreis Minden-Lübbecke ausgewertet (Grafiken 13 und 14). Das Zentrum in Minden versorgt die Orte Minden, Petershagen, Hille und halb Porta Westfalica. Das Zentrum in Bad Oeynhausen ist auch für die andere Hälfte von Porta Westfalica und die Gemeinde Hüllhorst zuständig. Die anderen Gemeinden werden über das Zentrum in Espelkamp abgedeckt.

Es zeigt sich ein interessanter Unterschied in der Nutzung der Dienstleistungen der Zentren in Abhängigkeit vom Wohnort. Prozentual bezogen auf die Gesamtbevölkerung der jeweiligen Ortschaft werden in Espelkamp am meisten und in Stemwede am wenigsten Familien mit vorliegendem Pflegebedarf erreicht. Zukünftig sollte Ursachenforschung zu den Gründen für diese Unterschiede betrieben werden, um eine gleichmäßige Präsenz und Akzeptanz des Angebots zu erreichen.

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Die Zentren für Pflegeberatung im Kreis Minden-Lübbecke sind vielfältig vernetzt mit den anderen regionalen Akteuren im Bereich Pflege, soziale Arbeit und Beratung. Dazu kommen überregionale Kontakte. Die Vernetzung dient der Klärung und Optimierung von Schnittstellen, der passgenauen Vermittlung und Anbahnung von Hilfen, der Weiterentwicklung der Hilfestrukturen und der überregionalen Abstimmung und Einbindung.

Besonders eng ist die regionale Vernetzung mit der Wohnberatung und dem Demenzfachdienst, weil Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zentren mit Teilstellen auch in der Wohnberatung (2 Mitarbeiter/-innen) oder dem Demenzfachdienst (4 Mitarbeiter/-innen) arbeiten.

Regelmäßige und intensive Arbeits- und Besprechungskontakte werden unterhalten zu:

- Allgemeinen Sozialen Dienst der Stadt Minden
- Ambulante Kinderkrankenpflege Krank und Klein – bleib daheim gGmbH
- Betreuungsstellen
- Blinden- und Sehbehindertenverein

- COMPASS Private Pflegeberatung
- DemenzNetz und Demenzfachdienst im Kreis Minden-Lübbecke
- Hausärztinnen und Hausärzten
- Hospizdiensten und Ambulanten Palliativ Netz Kreis Minden-Lübbecke (PAN)
- Kreissozialamt, insbes. Anlaufstelle für Menschen mit Pflegebedarf in Krisensituationen
- Leben mit Demenz – Alzheimergesellschaft im Kreis Minden-Lübbecke e.V.
- Netzwerk Ambulante Dienste – NaDel e.V.
- Pflegekassen der AOK NordWest, der IKK classic und der BKK Melitta Plus
- Sozialpsychiatrischen Dienst des Kreises Minden-Lübbecke

Darüber hinaus bestehen Kontakte zur

- Telefonseelsorge Ostwestfalen,
- dem Arbeitskreis Kommunale Pflegeberaterinnen in OWL und
- den Seniorenbeiräten der Kommunen.

Anlaufstelle für Menschen mit Pflegebedarf in Krisensituationen



Die Zentren für Pflegeberatung versuchen im Rahmen einer aktiven Öffentlichkeitsarbeit laufend in den Medien und über Informationsangebote präsent zu sein. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zentren für Pflegeberatung im Kreis Minden-Lübbecke haben im Jahr 2018 kreisweit bei insgesamt 37 Veranstaltungen die Pflegeberatung vorgestellt oder zu Inhalten der Pflegeberatung informiert. Hierbei wurden an die 800 interessierte Bürgerinnen und Bürger erreicht. Die Veranstaltungen verteilen sich folgendermaßen auf die drei Regionen:

Bad Oeynhausen und Umland: 9 Veranstaltungen mit 226 Teilnehmerinnen und Teilnehmern

Lübbecker Land: 11 Veranstaltungen mit 280 Teilnehmerinnen und Teilnehmern

Mindener Land: 17 Veranstaltungen mit 263 Teilnehmerinnen und Teilnehmern

Ende 2016 wurde die Homepage der Zentren <https://www.pflegeberatung-minden-luebbecke.de> erarbeitet. Seitdem erfreut sich die Onlinepräsenz wachsender Beliebtheit.

Im Berichtsjahr haben deutlich mehr Nutzer auf die Homepage zugegriffen: 3936 neue Nutzer (2017: 2201 Nutzer) und dort 5683 Sitzungen gehabt (2017: 3238 Sitzungen). Dabei betrug die durchschnittliche Verweildauer 2:00 Minuten (2017: 2:16 Minuten). Durch die wachsende Indi-

zierung (Auffindbarkeit der Webseite bei Websuchen in Suchmaschinen) wurde die Seite immer öfter aufgerufen, was allerdings auch die durchschnittliche Verweildauer senkte.

Ausblick

Die Arbeit der Zentren für Pflegeberatung findet in einem sehr dynamischen Lebens- und Arbeitsumfeld statt. Mit jeder Gesetzesänderung steigt auch der Beratungsbedarf, so auch bisher bei den Pflegestärkungsgesetzen II und III. Die erhöhte Nachfrage nach Pflegeberatung hat die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Jahren 2017 und 2018 herausgefordert und zu längeren Wartezeiten bei der Terminvergabe geführt. Auch wurden die offenen Sprechstunden besser genutzt. Weitere Gesetzesänderungen, z.B. § 132g SGB V Gesundheitliche Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase oder die pflegerelevanten Inhalte des Terminservice- und Versorgungsgesetz (TSVG), müssen stetig zur Kenntnis genommen, bewertet und in beraterisches Handeln umgesetzt werden.

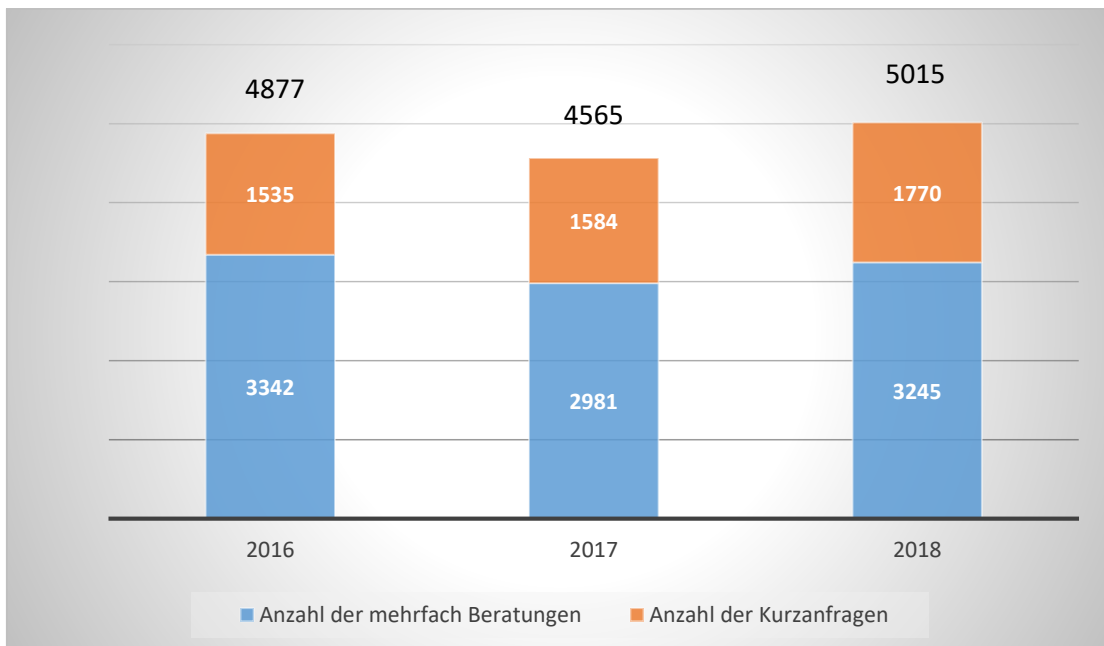
Immer wieder gibt es Anfragen von Unternehmen im Kreisgebiet mit den Zentren zu kooperieren und das Beratungsangebot für Berufstätige besser erreichbar zu machen. Ein Betrieb wie WAGO hat zu diesem Zweck schon eine Kooperation mit einem externen Dienstleister zur Pflegeberatung seiner Belegschaft geschlossen, vgl.

<https://www.wds.care/geschaeftskunden/wdseldercare>.
Zukünftig könnte es natürlich auch lokale Lösungen geben, um unter Beteiligung der Zentren für Pflegeberatung die betrieblich gebahnte Pflegeberatung und damit die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf zu optimieren.

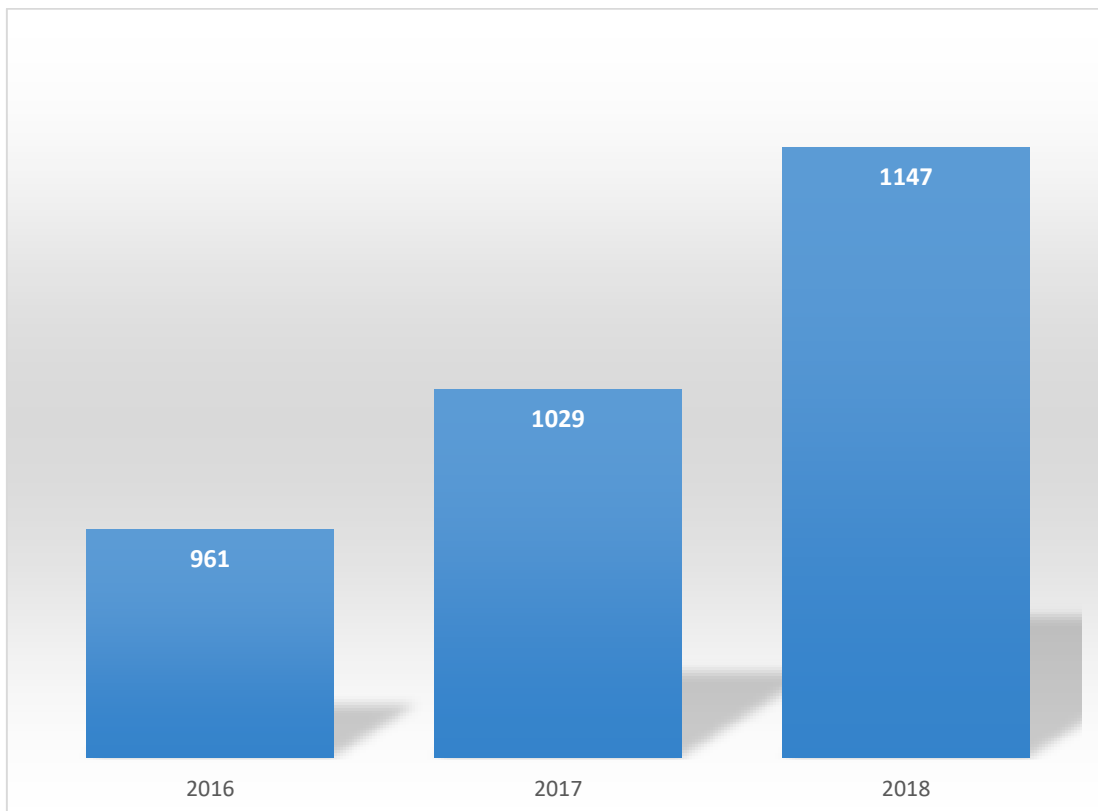
Zukünftig sollte der Kontakt zu den Kommunen intensiviert werden, um die gleichmäßige Erreichbarkeit für die Bürgerinnen und Bürger weiter zu verbessern. Wie können die einzelnen Kommunen ihrer Bürgerschaft das Leistungsportfolio der Zentren näher bringen? Wie kann die allgemeine und die regionale Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger mit dem Angebot erfasst und ausgewertet werden? Gibt es weitere Bedarfe? Kann es bedeutsam sein, dass vorbereitend und präventiv zur Pflegeberatung ein Angebot im Sinne bzw. angelehnt an den Präventiven Hausbesuchs geschaffen wird?



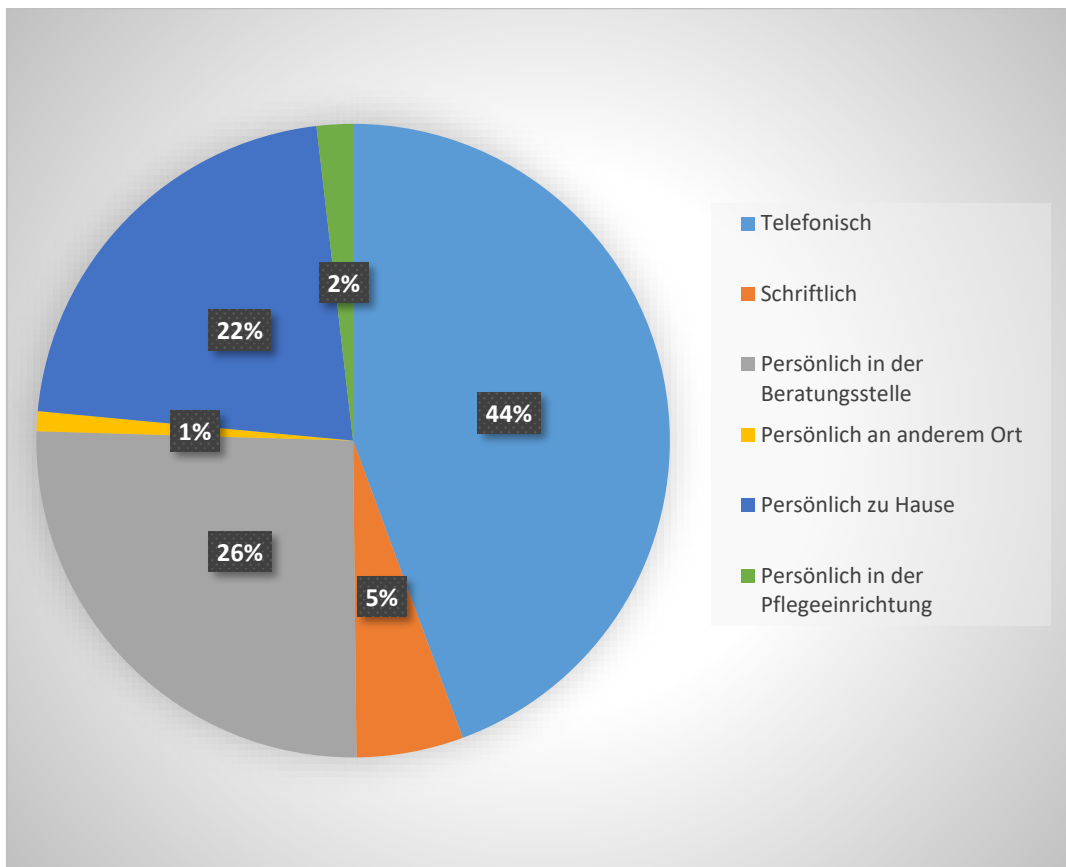
Grafiken zum Jahresbericht 2018 der Zentren für Pflegeberatung im Kreis Minden-Lübbecke



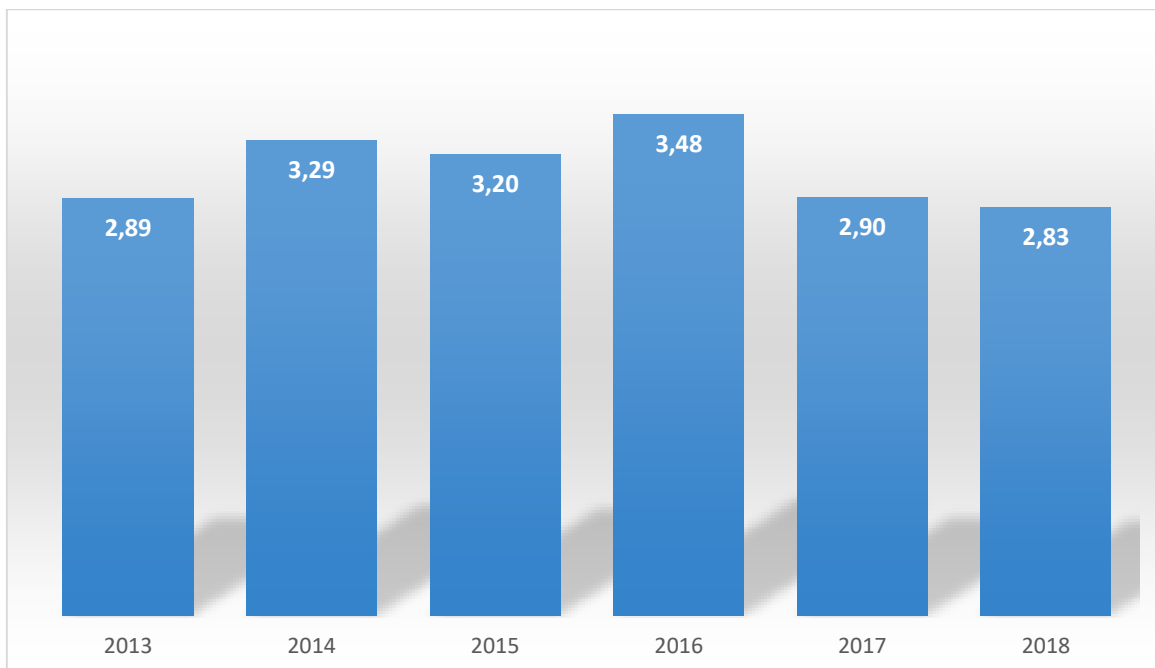
Grafik 1: Entwicklung der Anzahl der Beratungskontakte in den Bereichen Kurzanfrage und mehrfach Beratene 2016 bis 2018 gesamt



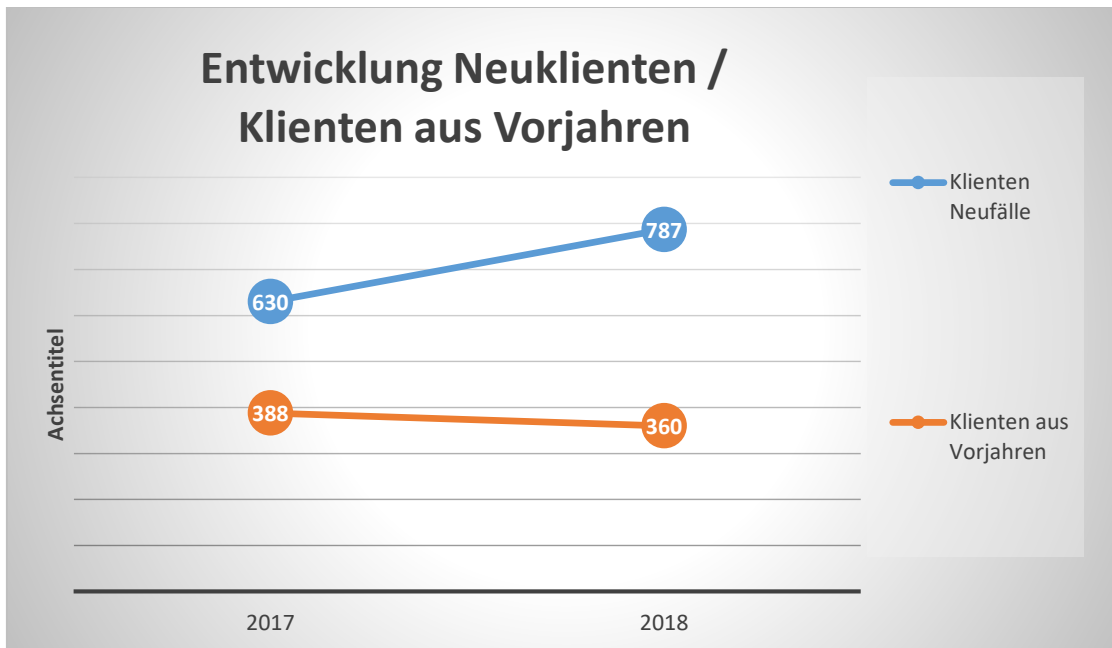
Grafik 2: Entwicklung der Anzahl der mehrfach beratenen Klienten 2016 bis 2018 gesamt



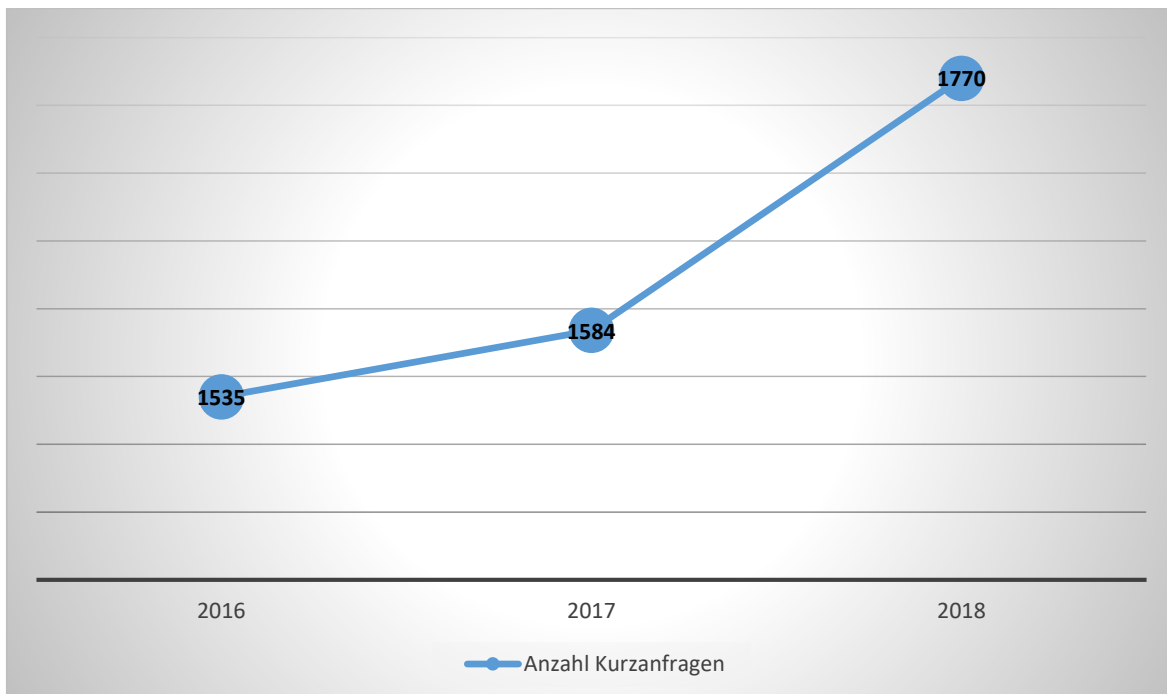
Grafik 3: Art bzw. Ort des Kontaktes 2018 (n=3245)



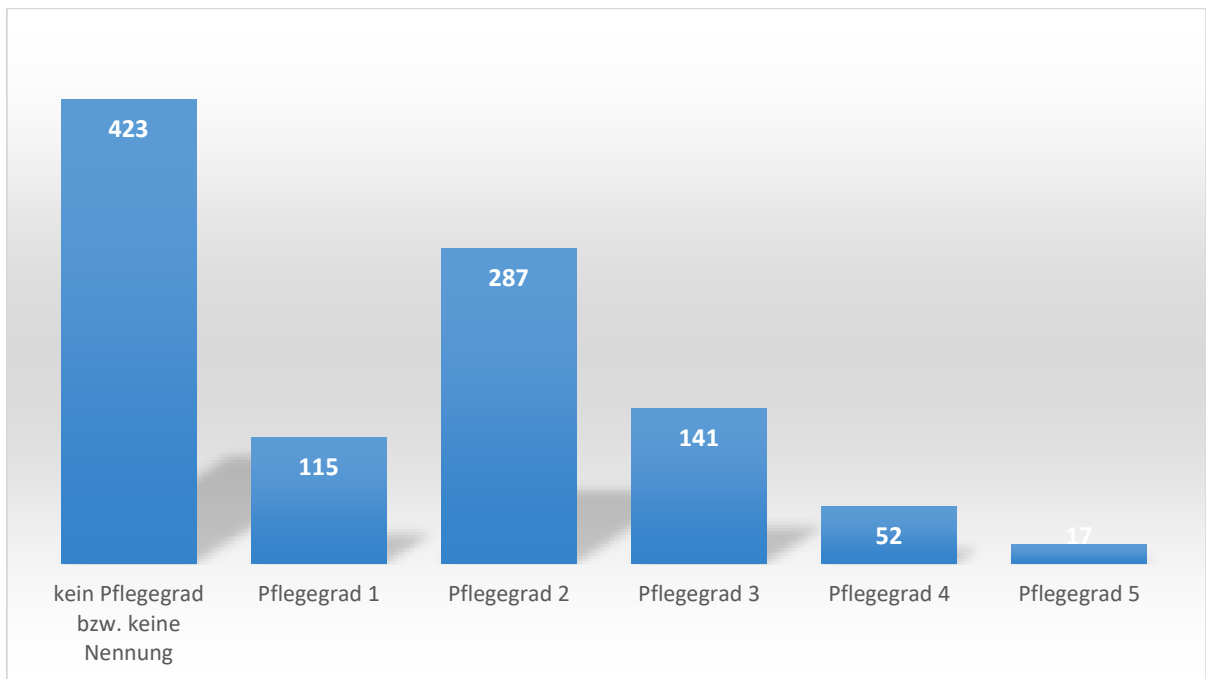
Grafik 4: Entwicklung der Anzahl der Beratungskontakte je Klient 2013 bis 2018 gesamt



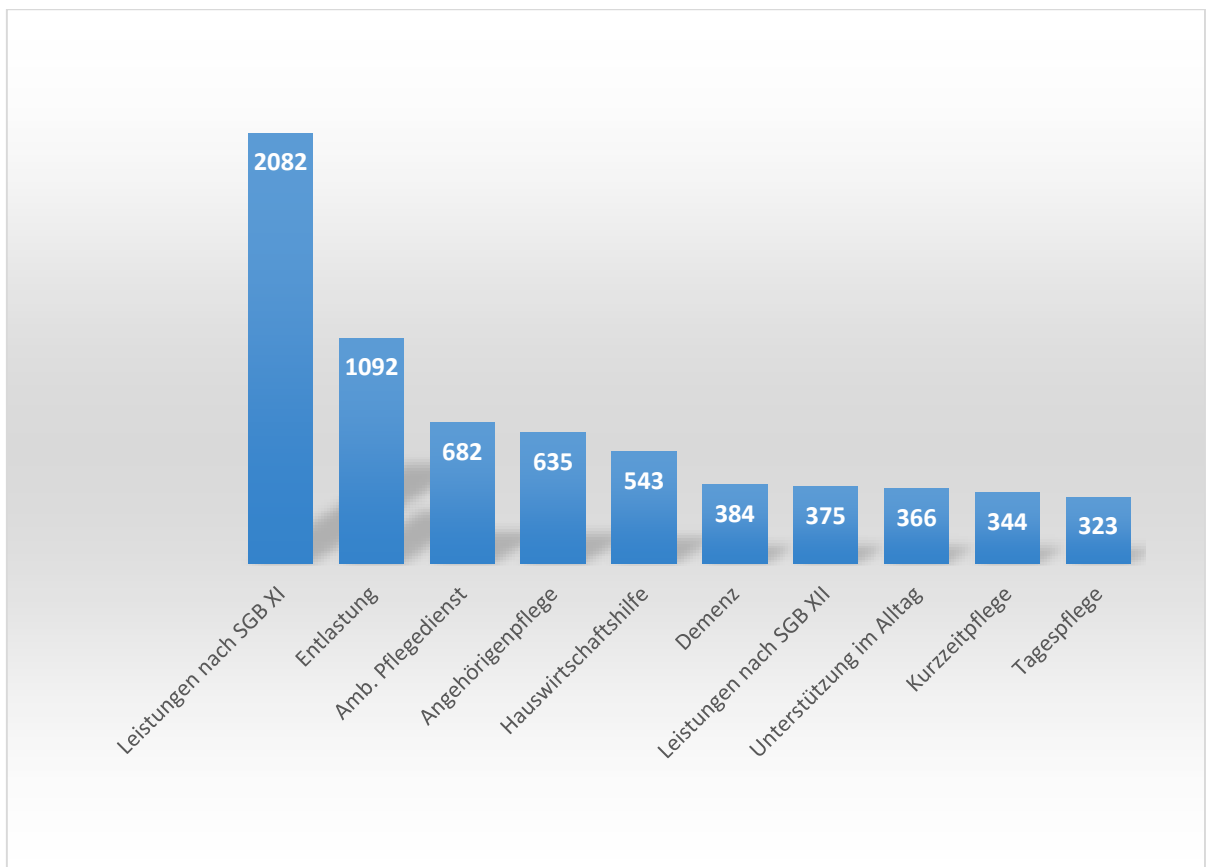
Grafik 5: Entwicklung der Anzahl Neuklienten zu Altklienten 2017 zu 2018 gesamt



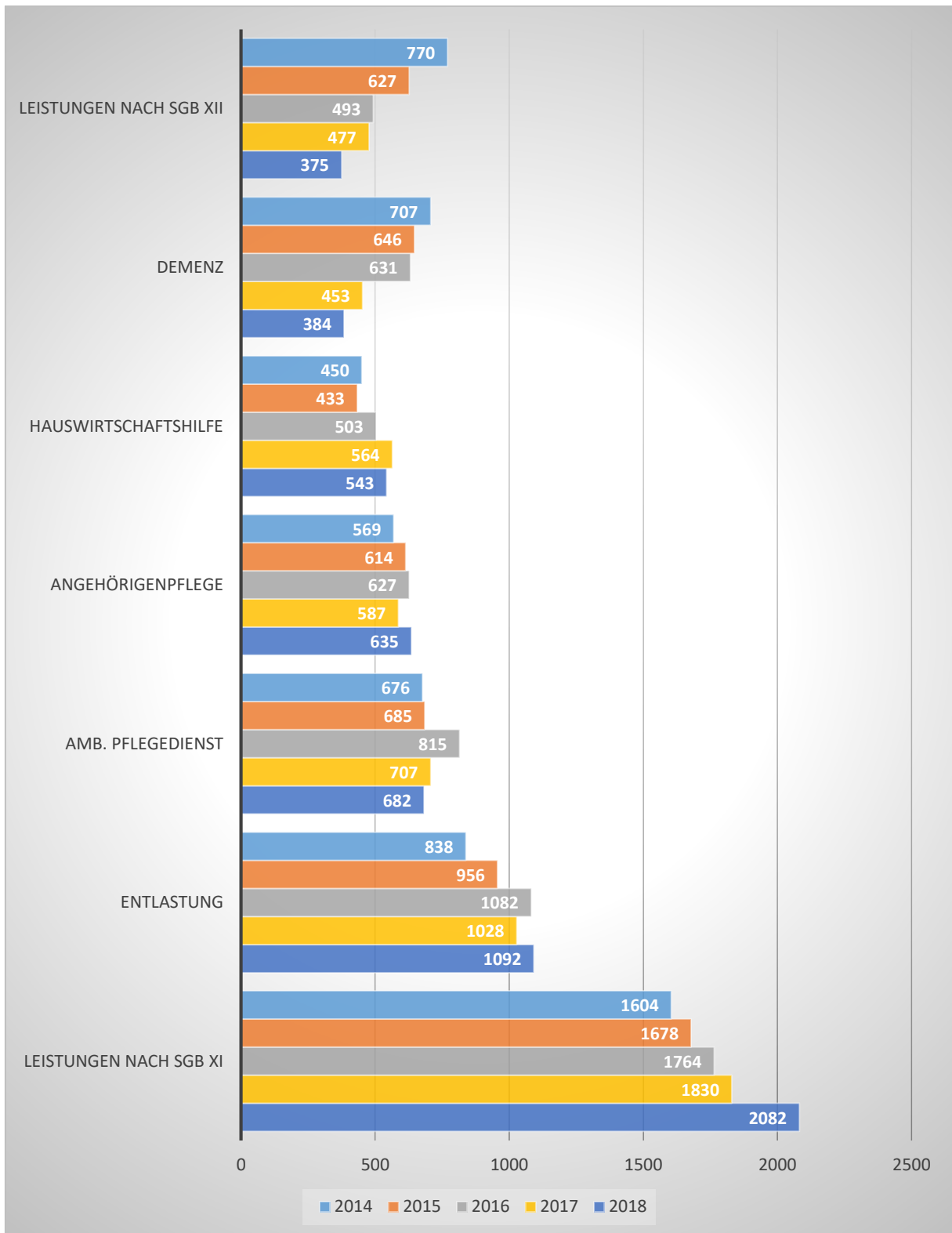
Grafik 6: Entwicklung der Anzahl Kurzanfragen 2016 bis 2018 gesamt



Grafik 7: Pflegegrade der Klientinnen und Klienten bei Kontaktaufnahme (n=1035)

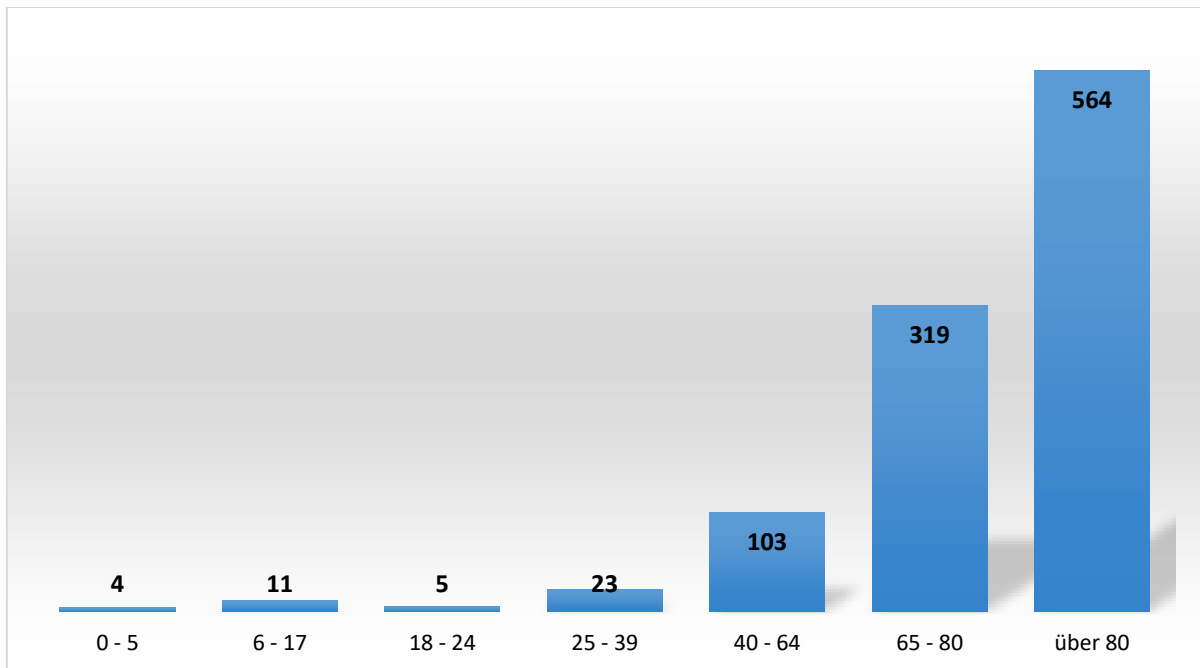


Grafik 8: Beratungsinhalte Kreisweit (n=13368), Auswahl der 10 häufigsten Themen

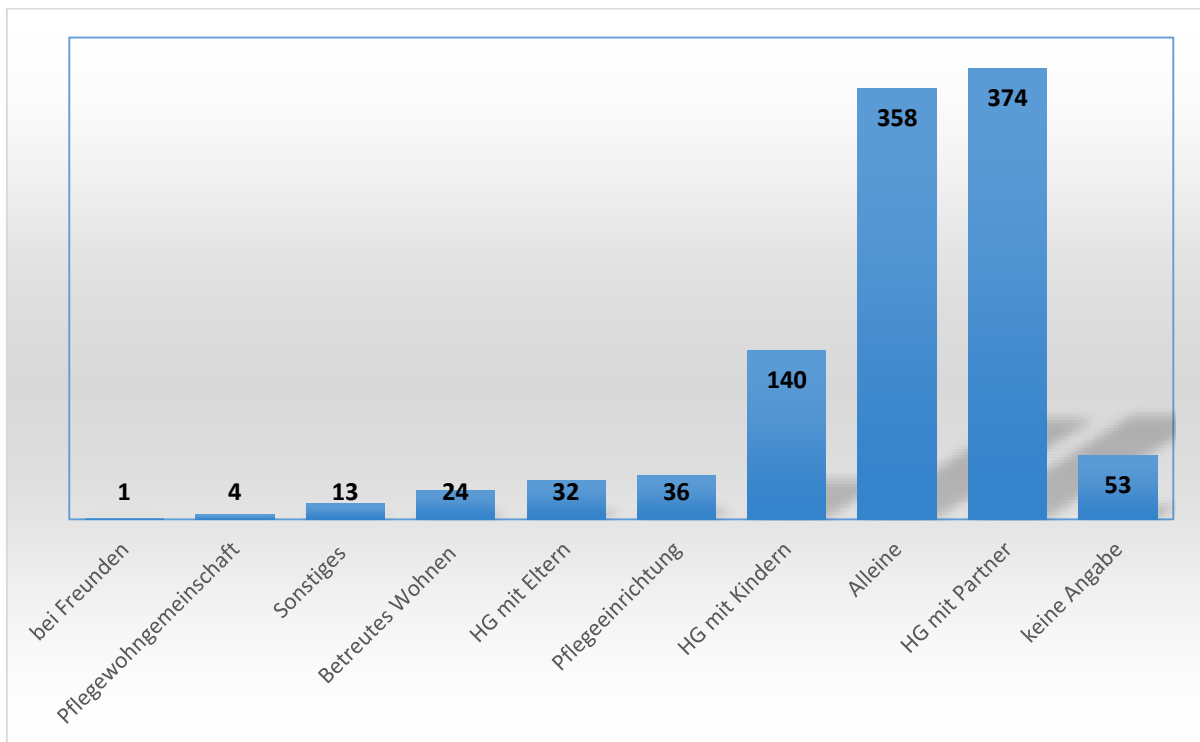


Grafik 9: Entwicklung der TOP 7 Themen 2014 – 2018; Mehrfachnennungen möglich

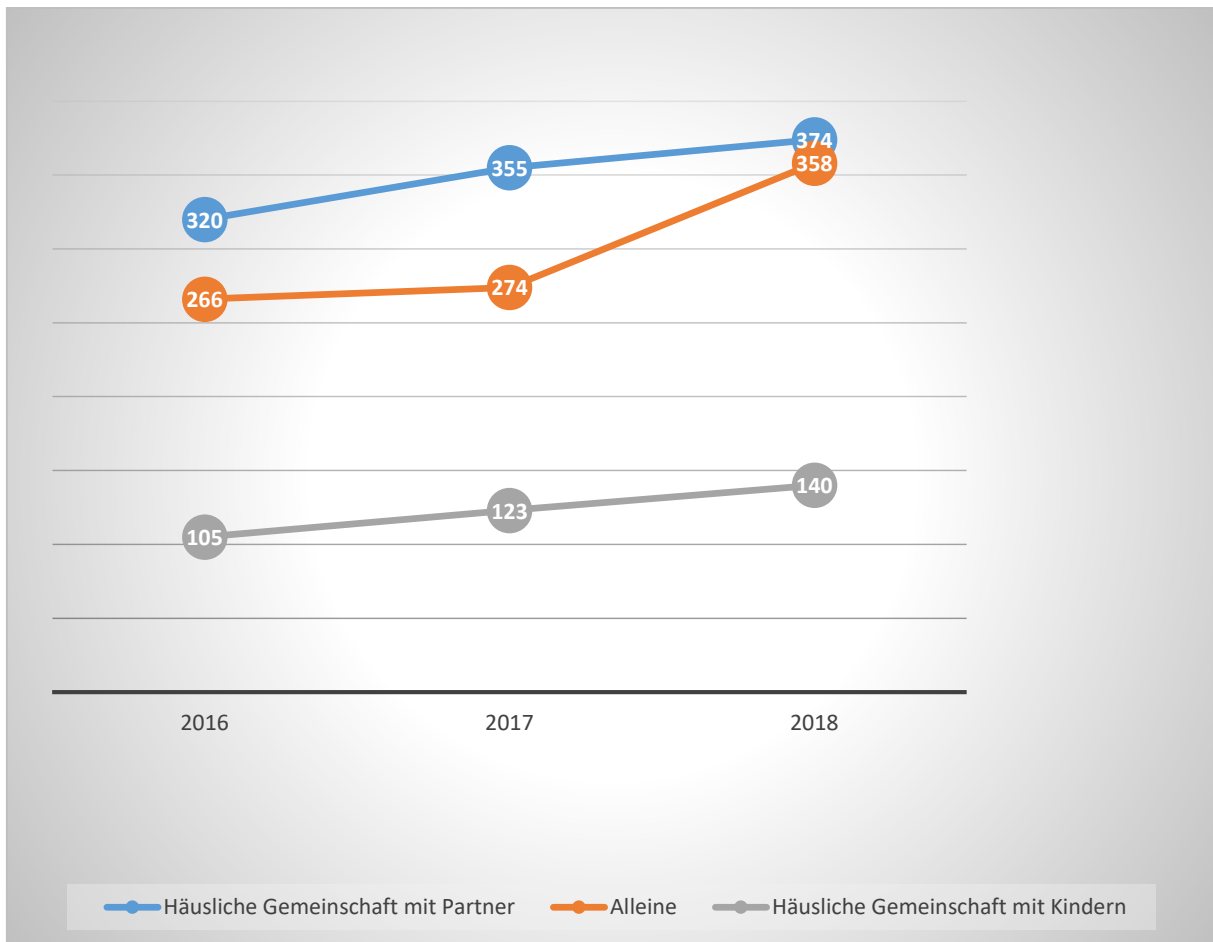
(



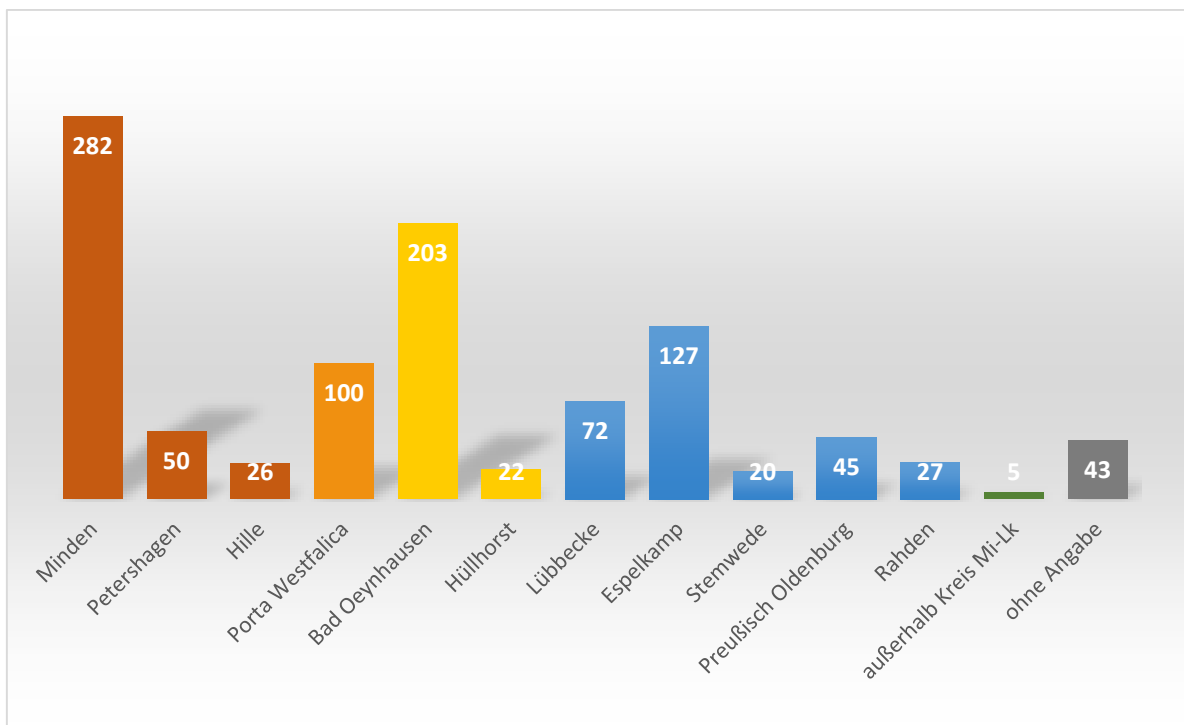
Grafik 10: Beratungen nach Altersgruppen (n=1029)



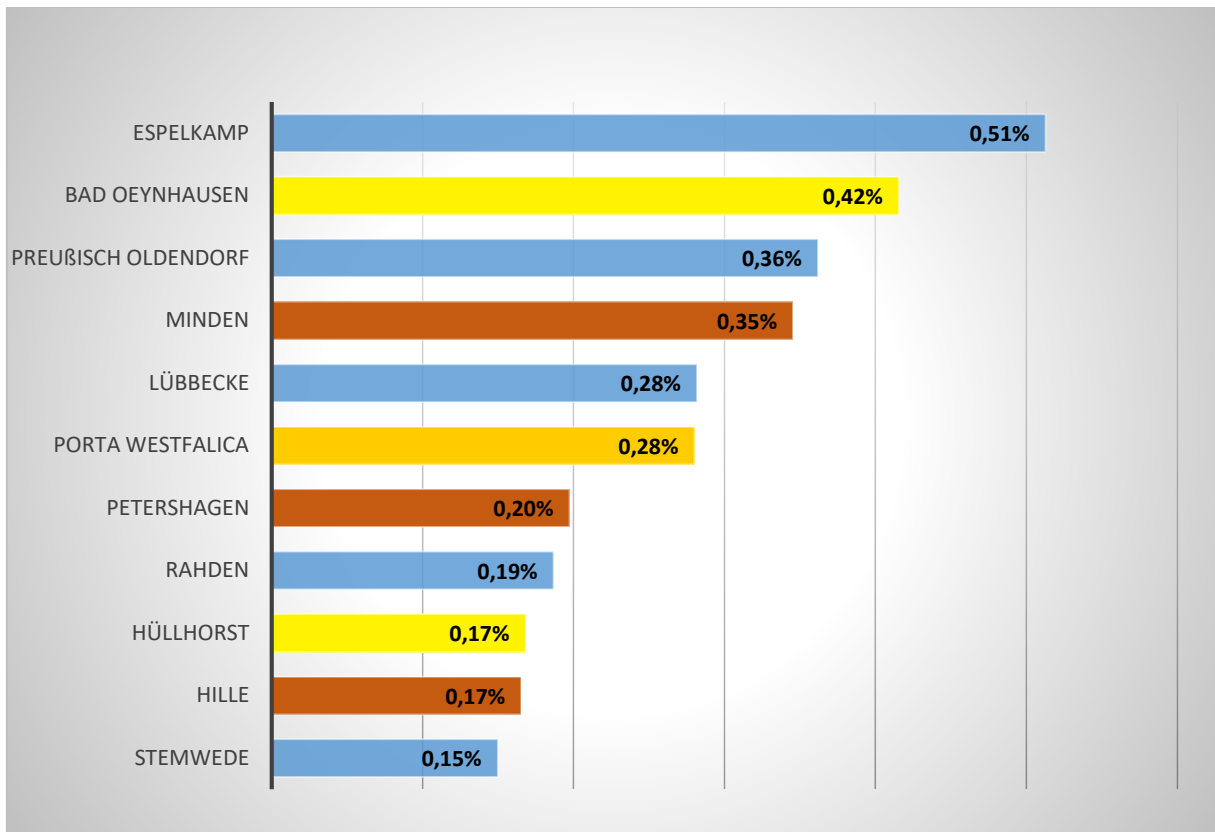
Grafik 11: Wohnsituation der Klienten (n=1035)



Grafik 12: Entwicklung der Wohnsituation 2016 - 2018 der drei Hauptwohnformen



Grafik 13: Klienten nach Ortschaften (n=1022)



Grafik 14: Prozentanteil der Klienten nach Ortschaft bezogen auf die Gesamtbevölkerung des Ortes